

Kommunikative Zugänge zu Jugendlichen

Dialogforum ‚Förderung der psychischen Gesundheit und des Wohlbefindens Jugendlicher‘

Volker Schmidt-Cox und Dr. Johannes Breuer
Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)

Wer wir sind



Volker Schmidt-Cox

Referent

**Referat S1 –
Sexualaufklärung**



Dr. Johannes Breuer

stellv. Referatsleitung

**Referat T3 – Sexuelle
Gesundheit, HIV- und STI-
Prävention**

Was haben wir vor?

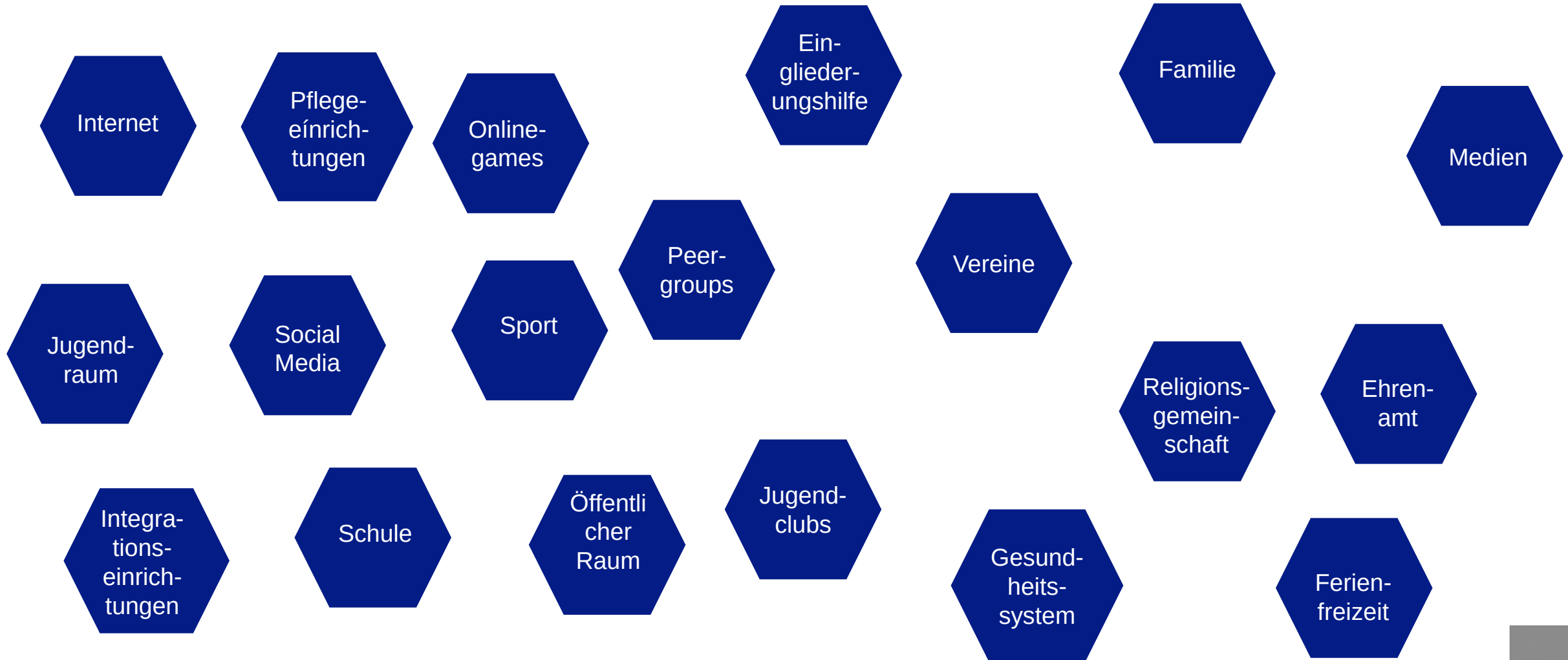
Leitfrage:

Wie können wir Jugendliche im Hinblick auf psychische Gesundheit und Wohlbefinden fördern?

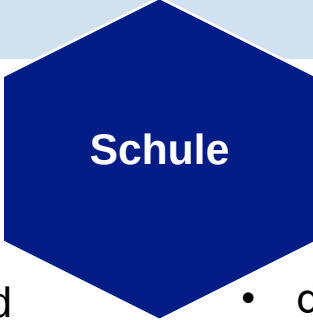
- > Wo – in welchen Setting?
- > Womit – mit welchen Medien?
- > Und auf welche Weise?

Jugendliche erreichen – aber wo? Settings

Jugendliche bewegen sich in vielen Settings und Lebenswelten



Jugendliche bewegen sich in vielen Settings und Lebenswelten ... und jedes Setting bringt spezifische Spannungsfelder mit sich



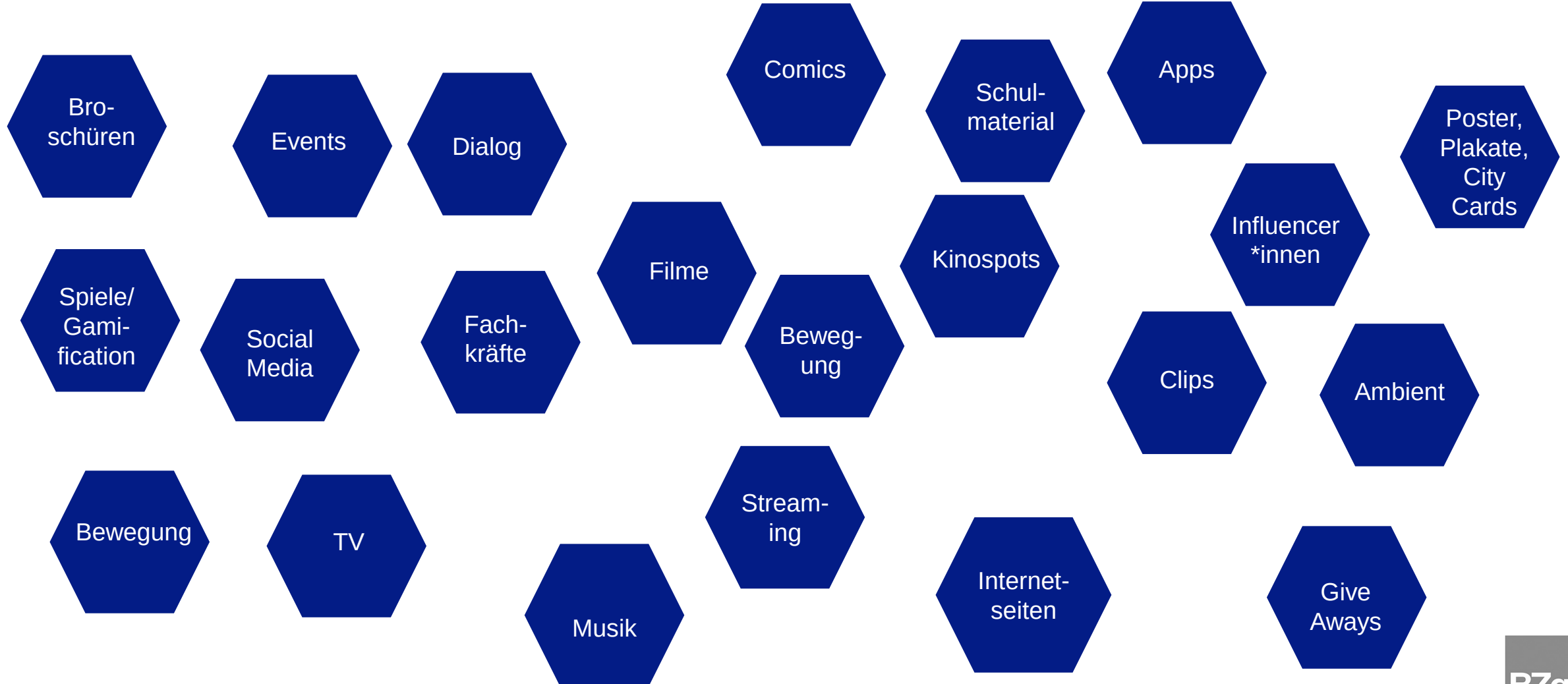
Schule

- (fast) alle Jugendlichen gehen zur Schule und sind erreichbar
- Schule kann eine Ressource für Jugendliche sein, um sich etwa als selbstwirksam zu erleben
- Schule ist wenig von anderen Kontexten (z.B. Familie) beeinflusst und bietet damit einen unabhängigen Raum
- Ausgebildete Fachkräfte
- Kompensationsmöglichkeit für fehlende oder falsche Informationen aus anderen Lebenswelten
- Schule bietet Möglichkeit zu sozialem Lernen
- Langjährigkeit der Förderung
- das Setting Schule ist ein ‚Zwangskontext‘, was motivational relevant ist
- Schule ist nicht ‚unbelastet‘ – etwa hinsichtlich Leistungsdruck
- Schule ist kein ‚Safe Space‘
- Schule ist selten auf Kriseninterventionen vorbereitet
- Schule ist ein Kontext, in dem Mobbing stattfinden kann
- Schule kann soziale Vergleiche fördern und Druck ausüben
- Schule erreicht nicht unbedingt alle
- Zugänglichkeit zu Schule kann schwierig sein

Jugendliche erreichen – aber womit?

Medien

Jugendliche nutzen unterschiedliche Medien



Jugendliche nutzen unterschiedliche Medien

... und jedes Medium bringt spezifische Spannungsfelder mit sich



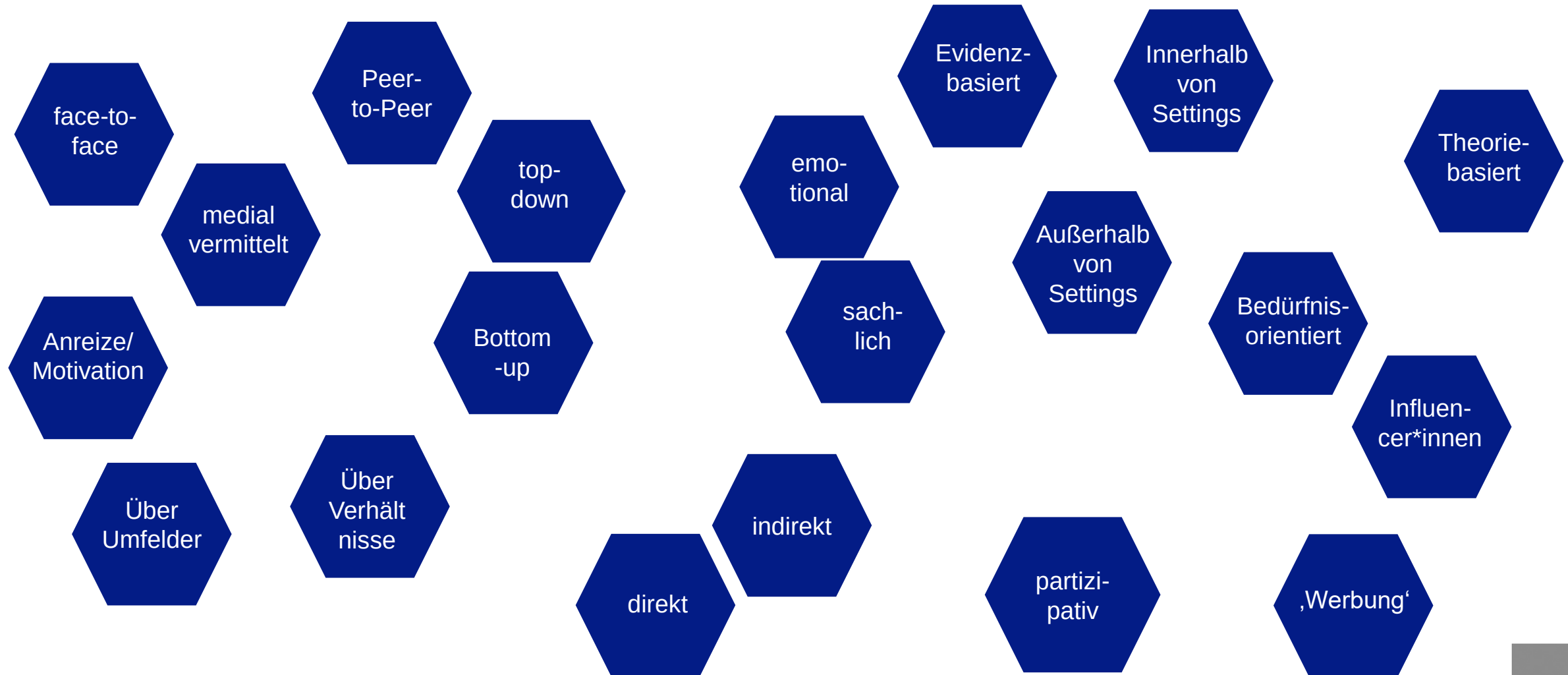
Social Media

- Social Media kann empowern
 - Social Media kann räumliche Barrieren überwinden
 - Social Media kann Austausch fördern
 - Social Media öffnet Türen zur Vielfalt im Hinblick auf
 - Aktivitäten
 - Lebensmodelle
 - Erfahrungs- und Lernräume
 - Schnelligkeit bei der Verbreitung von Informationen
 - Entstigmatisierung durch weitere „Betroffene“
 - Umgang mit Influencer*innen
 - Anerkennung der digitalen Lebenswelt als solche
 - Kompetenzerleben im familiären Umfeld (Jugendliche in der Rolle als Expert*in)
 - Höhere Gestaltungsmöglichkeit und aktives Mitgestalten von Inhalten
- Nicht alle Jugendliche haben Endgeräte oder Zugang
 - Es gibt Altersbeschränkungen und Barrieren
 - Social Media kann Vergleiche fördern und negative Auswirkungen auf das Selbstbild haben
 - Cybermobbing, Cybergrooming, etc.
 - Falschinformationen und Fake News
 - Austausch ist oft nicht moderiert
 - Verzerrte Realitäten mit „Vorbildern“
 - Kein Kontrolle – Vorgabe durch Algorithmen, Umgang mit der eigenen Bubble
 - Expertentum ist fraglich
 - Vertraulichkeit ist oft nicht gegeben
 - Spannungsfeld Medienkompetenz (Kinder, Jugendliche, Fachkräfte, Eltern)
 - Fallstricke der digitalen Lebenswelt als solche und im Verhältnis zu anderen (z.B. Zeitfresser – digitale vs. reale Welt)
 - Schnelligkeit bei der Verbreitung von Infos
 - Frage nach der Echtheit und Wahrheit von Inhalten
 - Umgang mit KI
 - Frage nach der Reglementierung
 - Umgang mit Löschanfragen bei triggernden Inhalten

Jugendliche erreichen – aber auf welche Weise?

Kommunikation

Jugendliche können unterschiedlich angesprochen werden



Jugendliche können unterschiedlich angesprochen werden

... und jede Form bringt spezifische Spannungsfelder mit sich

Peer-to-Peer

- Peer-to-Peer-Kommunikation wird in der Regel als vertrauensvoll wahrgenommen
- Peer-to-Peer-Kommunikation leistet einen Beitrag zum Empowerment
- Peer-to-Peer-Kommunikation fördert unterschiedliche Perspektiven
- Peer-to-Peer-Kommunikation fördert Kompetenzen und Empathie
- Peer-to-Peer-Kommunikation findet oft in den Lebenswelten der Jugendlichen statt und schafft Verbundenheit und Vertrauen
- Effektivität bei Skill-fokussierter Informationsweitergabe im Hinblick auf Wissen und Einstellung
- Peer-to-Peer wirkt entstigmatisierend
- Peers ermöglichen Zugänge
- Multiplikationseffekt – auch über Intervention hinaus
- Peers können als Vorbild und Orientierung wirken

- Peer-to-Peer-Kommunikation ist fehleranfällig
- Peer-to-Peer-Kommunikation ist wenig nachhaltig – zum Teil
- Peer-to-Peer-Kommunikation ist aufwändig
- Peer-to-Peer-Kommunikation ist schwierig im Hinblick auf Qualitätssicherung
- Peer-to-Peer-Kommunikation ist anfällig für ‚Störungen‘
- Keine Effektivität bei Skill-fokussierter Informationsweitergabe im Hinblick auf Verhalten
- Kompetenzen der Peers werden unterschätzt
- Ethik und Überforderung der Peers

Harden, R. Weston, A. Oakley (1999). A review of the effectiveness and appropriateness of peer delivered health promotion interventions for young people | Scharmanski, S. & Hessling, A. (2021). Sexualaufklärung und Verhütungsberatung im Elternhaus. Jugendsexualität 9. Welle. BZgA-Faktenblatt

Jugendliche erreichen – eine Frage des Wie!

Jugendliche erreichen – eine Frage des Wie!

Jugendliche gerade im Hinblick auf psychische Gesundheit und Wohlbefinden zu erreichen, ist komplex.

Dabei muss das Ziel klar und möglichst konkret sein.

Oft ist es sinnvoll unterschiedliche Zugänge zu kombinieren,

- um ‚Schwachstellen‘ und Nachteile einzelner Zugänge auszugleichen.
- um mehr Wirksamkeit zu erzielen.
- um der Komplexität des Themas ‚Psychische Gesundheit und Wohlbefinden‘ entgegenzukommen.
- um der Komplexität von Kommunikation gerecht zu werden.
- um verschiedene Begegnungen zu ermöglichen.
- um unterschiedliche Lebenswelten zu kombinieren.